

ist gleich dem ionischen eine zusammenhängende Fläche, zur Aufnahme von Bildwerken bestimmt. Eben so wenig hat der korinthische Styl ursprünglich ein eigenthümlich gebildetes Kranzgefims gehabt. Bei den Griechen nahm man ohne Zweifel, wie das Monument des Lykkrates und der Thurm der Winde noch bezeugen, die Form des ionischen Geison mit den Zahnschnitten auf. (Fig. 182). Im Laufe der Zeit, besonders als die griechischen Formen in den Dienst der prachtliebenden Römer kamen, bildete man aber die Zahnschnitte zu schwereren, weiter ausladenden Mutuli (Kragsteinen oder Consolen) aus, die in geschwungener Form mit kräftigen Voluten enden und an deren Unterseite sich ein Akanthusblatt mit zierlich umgeflagelter Spitze legt. Ist hierdurch wiederum in derberer, rea-

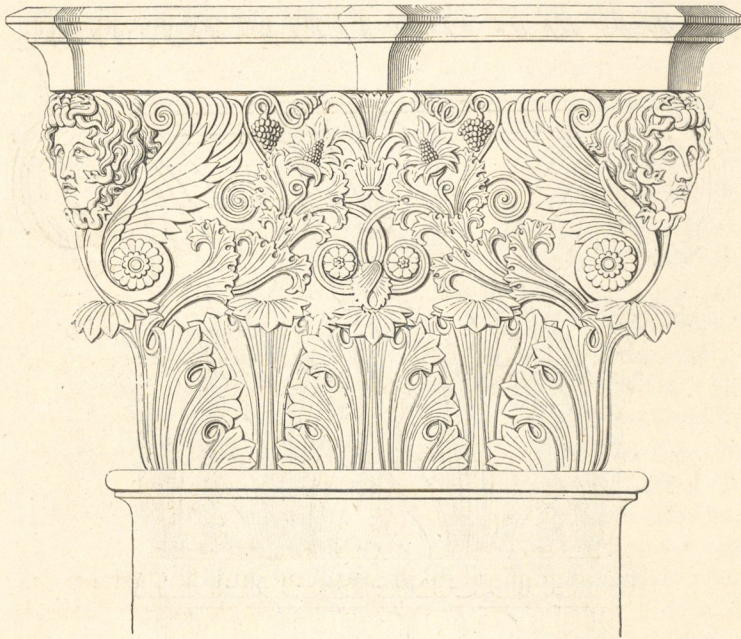


Fig. 181. Antenkapitäl von Eleusis.

lerer Weise das Vorpringende des Gliedes charakterisirt, wie es beim dorischen Bau die Viae, beim ionischen die Zahnschnitte ausdrücken, so wird in den weiten Zwischenräumen der Kragsteine das Schwebende durch rosettenartig sculptirte Blumen verfinnlicht. Daß man hier, wie an den Säulenkapitälern gerade das Akanthusblatt gewählt hat, läßt sich theils durch die kräftig zähe Beschaffenheit desselben, theils durch die anmuthige Zeichnung seines tief ausgebuchteten, fein gezahnten Blattrandes erklären. So schuf noch die letzte griechische Zeit das an edler Pracht unübertroffene herrlichste Kranzgefims der Welt. Bemerkenswerth ist aber, daß bei den auf griechischem Boden aufgeführten Bauten römischer Zeit, wie dem Bogen Hadrians zu Athen und dem Denkmal des Philopappus daselbst, kein besonders geformtes korinthisches Kranzgefims vorkommt, sondern einfach das attisch-ionische gebraucht wird. — Die Bemalung der korinthischen Bauglieder wird wohl, bei dem bedeutenden Uebergewicht der Sculptur, noch mäßiger gehandhabt worden sein, als an den ionischen Formen, da einer so vorwiegend nach

Bemalung.